

Zwei Generationen im Gespräch

Mit Erfahrung und Initiative zur Klimaneutralität

INTERVIEW MIT DEN BASLER ARCHITEKTINNEN SARAH BARTH (*1987) UND BARBARA BUSER (*1954)
VON BARBARA ZIBELL

Ihr beide seid im Themenfeld «Gender. Raum. Klima.» auf unterschiedliche Weise unterwegs und ihr beide seid Gründerinnen.

Barbara, du hast bereits 1995 die erste Bauteilbörse der Schweiz gegründet. Kreislaufwirtschaft beim Planen und Bauen ist das Thema, wofür du seit Jahrzehnten stehst. Aber erst in jüngster Zeit scheint dein Engagement in der Fachöffentlichkeit auf stärkere Resonanz zu stossen.

Barbara Buser: Ein grosser Wendepunkt war das K.118 (Kopfbau Halle, Winterthur), das Gebäude, das wir zu 70 % aus gebrauchten Bauteilen gebaut haben. Der Leiter des Architekturmuseums, Andreas Ruby, hatte angeboten, das Projekt auszustellen. Seither ist es in allen Zeitungen, ich habe sicher schon hundert Referate dazu gehalten. Und jetzt sind wir mit dem

Projekt auch im Schweizer Architektur Jahrbuch drin. Das Gebäude ist ikonisch und steht für den Wendepunkt zur Kreislaufwirtschaft. Das ist wirklich der Zeitgeist, der sich da manifestiert.

Sarah, du bist Mitinitiatorin von «Countdown 2030» – einer Gruppe von Architekt*innen, die allen am Bau Beteiligten die Auswirkungen ihres beruflichen Handelns auf den Klimawandel bewusst machen möchte. Wie arbeitet ihr?

Sarah Barth: Der Countdown 2030 hat sich eigentlich als Selbsthilfegruppe gegründet. Nach einem Architektur Anlass gingen wir mit einigen Kolleg*innen noch ein Bier trinken und hatten das Gefühl: Wir müssten aktiv werden, wir sollten was tun, aber was, wo genau und wie? Wir haben uns dann als lose Gruppe unter Gleichgesinnten zusammengetan und

Sarah Barth ist Architektin und Gründerin des Ateliers für Architektologie. Sie ist Gründungsmitglied von Countdown 2030, einem Kollektiv, das sich für einen Wandel der Architektur in Zeiten der Klimakrise einsetzt. Seit 2021 ist sie Mitglied im Denkmalrat des Kantons Basel-Stadt und seit 2022 Verwaltungsrätin der Kantensprung AG, der Eigentümerin des Gundeldinger Feldes in Basel.

Barbara Buser ist Architektin mit Schwerpunkt Energie. 1995 gründete sie die erste Bauteilbörse der Schweiz und präsidierte bis 2006 das Bauteilnetz, den Dachverband der Bauteilbörsen. Sie gründete und führte die Denkstatt särl, eine Gesellschaft für Projektentwicklung in Basel, und betrieb bis 2022 das baubüro in situ. 2000 initiierte sie die Kantensprung AG für die Umnutzung der Maschinenfabrik Sulzer-Burckhardt zum Gundeldinger Feld als Quartierzentrum.

relativ unbedarft einen Aufruf gestartet: «Netto Null bis 2030 im Bauwesen in der Schweiz». Weil wir einfach an einem unglaublich privilegierten Ort leben – wenn wir es nicht schaffen, wer dann?



Kopfbau Halle 118, Winterthur. ©baubüro in situ / Martin Zeller

Aktuell ein grosses Projekt ist, dass wir für zwei Semester eine Gastprofessur an der Fachhochschule Nordwestschweiz haben. Wir wollen versuchen, mit der nächsten Generation am Thema «Bauen in der Klimakrise» zu arbeiten, und dieses in die Breite tragen. Wir möchten eine Debatten- und Diskussionskultur etablieren. Denn uns ist bewusst, man muss die adressieren, die jetzt am Bauen sind. Die, die jetzt im Studium sind, das ist bis 2030 eigentlich zu spät. Aber: Das eine tun und das andere nicht lassen.

Buser: Also ich finde es super, dass ihr das macht. Ich habe das im Alleingang probiert an der ETH. Und ich habe gemerkt, dass die Student*innen wirklich interessiert sind. Die wollen wirklich was machen.

Barth: Ja, und wenn wir über Generationen reden: Am Ende hat Greta Thunberg mit ihrem Schild eine unglaubliche Wirkung gehabt. Ich glaube, indirekt ist es tatsächlich auch bei uns so gewesen. Wir haben

Zwei Generationen im Gespräch

Barbara Zibell ist Raumplanerin und lebt seit 1988 in der Schweiz. Bis 2019 war sie Professorin für Planungs- und Architektursoziologie an der Leibniz Universität Hannover. Dort gründete sie das Kompetenzzentrum für Architektur | Landschaft | Planung, das inzwischen als Netzwerk GenderArchland im Raum DACH*L aktiv ist. Heute lebt sie als freie Wissenschaftlerin, Netzwerkerin und Gender-Expertin und führt das Büro StadtUmLand in Zürich.

realisiert, dass wir 'ne halbe Generation älter als Greta Thunberg sind, und uns gefragt: Was machen *wir* eigentlich? Auch wir haben nicht wahnsinnig grosse Hebel in der Hand, aber ein bisschen grösser als das Schild dieser Schülerin sind sie vielleicht dann doch. Und sie hat damit eine Riesenwelle angestossen.

Es geht bei uns ganz stark darum, auf die Dringlichkeit aufmerksam zu machen. Das ist einer unserer Hauptpunkte. Das Bauen ist so langsam. Wenn wir alle angefangenen Projekte noch wie bis anhin fertig planen und erst die in Zukunft «richtig» machen, ist es schon 2030.

Welchen Beitrag könnt ihr als Architektinnen zu einer lebenswerteren Zukunft leisten? Was ist der besondere Beitrag von euch als Frauen?

Buser: Ja, also, was ist anders? Ich denke, es ist eine andere Perspektive. Wenn man mit einem Kinderwagen durch die Stadt fährt, dann merkt man, wo es klemmt. Wo man nicht so leicht durchkommt. Und wenn man eine entsprechende Ausbildung hat, dann kann man vielleicht etwas bewirken. Und dann das Engagement: Wenn man sich Zeit nehmen kann, wenn man nicht alles auf Effizienz und mehr Gewinn ausrichten muss oder will, dann kann man einen Beitrag leisten.

Barth: Es ist irgendwie ein Sich-Einmischen als Frau. Ein Mitwollen. Ein Dranbleiben. Ein Mitreden. Wir wollen versuchen, möglichst viele, möglichst breit dazu zu bringen, selber aktiv zu werden. Und ich glaube, das ist etwas, was wir als Frauen oder ich als Frau vielleicht auf eine etwas andere Art machen als Männer. Aber die Männer braucht es auch dazu.

Buser: Ja, es braucht alle, das ist ganz klar. Wir haben noch eine Riesenaufgabe vor uns.



Übergabe der Petition «Fertig mit dem Abrisswahn, zukunftsfähig bauen jetzt!» am Montag, 28.11.2022, um 12 Uhr in Bern auf dem Bundesplatz. Die Petition fordert die Schweizer Politik zum Handeln auf: Countdown 2030.